

WALDKONZERT

10. September 2011

15.00 und 17.30 Uhr



[DAS FORUM ZEITGENÖSSISCHER MUSIK LEIPZIG]

Das Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig wurde 1990 gegründet und versteht sich ganz im Sinne des Namens als professionelle Plattform, auf der Meinungen ausgetauscht, Fragen gestellt und beantwortet werden: in betriebsamen Denker-Kollektiven, in nachhaltigen Netzwerken und stringenten Kooperativen.

Die »neue Plattform der seriösen, jungen Wilden, die wirklich gegenwärtige Formen nicht scheuen« (Deutschlandradio) möchte Offenheit gegenüber Zeitgenössischem, Neuem und neu Gedachtem und dem Virulenten in Kultur und Gesellschaft vermitteln, egal welcher Sparte diese entstammt.

In Leipzig sieht sich das FZML als sinnstiftendes Korrektiv zur allgegenwärtigen und gelegentlich erdrückenden musikalischen Traditionspflege, aber »auch außerhalb sächsischer Grenzen sollte man das FZML zu den wichtigsten Institutionen zählen: Man hat das Gefühl, dass man hier näher an der Musik von Morgen ist als anderswo.« [Neue Zeitschrift für Musik].

Neben vielen weiteren Konzerten und anderen Veranstaltungen jenseits traditioneller Formate, arbeitet das FZML seit 2007 auch verstärkt im pädagogischen Bereich, veranstaltet Workshops und arbeitet u.a. langfristig mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationsbiografie zusammen.

[ÜBER »RUHESTÖRUNG«]

Die Konzertreihe »Ruhestörung«, die bisher unter dem Namen »FreiZeitArbeit« bekannt war, meint Ruhestörung im Sinne akustischer Umweltverschmutzung, ein alltägliches Phänomen, dem sich die Gesellschaft gegenüber merkwürdig teilnahmslos verhält. In Kaufhäusern, auf Plätzen, in Restaurants, überall und unausweichlich werden die Menschen zumeist im 4/4-Takt beschallt. Das akustische Grundrauschen bildet den hübsch designten Teppich für den potentiellen Konsumenten, Ruhe hält die gehetzte Gesellschaft schwer aus. „Ruhestörung“ ist ein konzertantes Konzept, das mit diesen Gegebenheiten kreativ umgeht, sie konterkariert und bricht.

Bespielt werden einerseits Orte, die für gewöhnlich von natürlicher oder geschäftiger Stille geprägt sind. Andererseits stehen auch Orte im Mittelpunkt, denen ein vorgegebenes akustisches Design zu Grunde liegt. Das „Waldkonzert“ ist im Jahr 2011 das erste Konzert dieser Reihe, dem ein „Rathauskonzert“ am 5. November und ein „Bunkerkonzert“ am 25. November folgen werden.

[Programm]

John Cage [1912 –1992]

Child of Tree [1975]

für Percussion solo

Benjamin Schweitzer [*1973]

Am Wegesrand [1998]

für Violoncello-Solo

Musik von und mit Kinder des Wurzeln und Flügel e.V.

Nr. I

Juliane Klein [*1966]]

Leicht wie Blätter sich legen [2005]

für Percussion und Oboe

Musik von und mit Kinder des Wurzeln und Flügel e.V.

Nr. II

Thomas Lauck [1943]

...und verwandeln [2010]

für Schlagzeug solo

Musik von und mit Kinder des Wurzeln und Flügel e.V.

Nr. III

[INHALT]

Wir beginnen unseren musikalischen Spaziergang durch das Leipziger Küchenholz mit dem Werk eines Komponisten, der sich Zeit seines Lebens auf die Suche nach kompositorisch interessanten Klängen begeben hat – jenseits derer, die das klassische Instrumentarium zu erzeugen in der Lage ist. **John Cage** [*1912, †1992], Komponist des heute auf der Parkwiese zu hörenden Stückes *Child of Tree*, war einer der ersten Künstler, der Alltagsklänge und geräuschhaftes Klangmaterial gleichberechtigt in seine Werke eingebunden hat; eine Grundidee, ohne die die zeitgenössische Musik heutzutage nicht mehr zu denken wäre. Mitte der siebziger Jahre wandte sich Cage zunehmend ökologischen Fragestellungen sowie der Frage nach dem Verhältnis des Menschen zur Natur zu. Den leidenschaftlichen Pilzsammler und -kenner plagte die Sorge über Giftstoffe in Pflanzen, er sammelte Informationen über Natur- und Tierschutzgebiete und nahm sogar Kontakt zur Anti-Walfang-Organisation *Project Jonah* auf. Es ist also nur logische Konsequenz, dass in diesen Jahren einige Kompositionen entstanden sind, bei denen es Cage insbesondere um das Ausforschen der Klangfarben von Naturmaterialien geht. Eine ganze Reihe von Werken seit Mitte der siebziger Jahre verrät eine stumme Gemeinschaft mit Natur und Ökologie, unter Ihnen auch das heute zu hörende *Child of Tree* [1975].

Das Stück benutzt bis zu zehn vom Interpreten ausgewählte Instrumente ohne bestimmte Tonhöhen, die ausschließlich aus pflanzlichem Material hergestellt sind; es können Taktstöcke, Holztrommeln, Hyoshigi und ähnliches sein oder auch nur getrocknete Blätter und Äste. Der Spieler ist dazu angehalten, eine oder mehrere Rispenklappern des mexikanischen Poincianabaumes sowie einen Kaktus zu benutzen, dessen Klänge durch einen gebräuchlichen Tonabnehmer verstärkt werden.

Zusammen mit *Branches* bildet *Child of Tree* die ersten Beispiele in Cages reifem Werk, in denen er zur Improvisation ermutigt, auch wenn sein Verhältnis zu freier Interpretation im Vorfeld ein eher skeptisches gewesen war: »Was ich an der Improvisation nicht mag oder nicht mochte, war, dass sie auf Geschmack und Erinnerung beruhte, und sie brachte den Improvisierenden nicht bis zu dem Punkt, an dem er eine Offenbarung erlebte. Anhand der neuen Stücke habe ich über eine Vielzahl von Arten der Improvisation nachgedacht, die mit einer Vorstellung beginnt, die dem Improvisierenden, wenn er spielt, ein Problem zu lösen aufgibt.«

Die achtminütige Dauer des Werkes wird vom Interpreten, basierend auf dem chinesischen Zufallsprinzip I-Ching, in verschiedenen Längen und Abschnitte unterteilt.

Auch die Instrumente sind den verschiedenen Teilen durch dieselbe Technik zugeordnet, wobei jedes Instrument nur in einem Teil der Komposition in Erscheinung tritt. Für die heutige Performance hat Felix Anton Lehnert im Vorfeld des Konzertes per Münzorakel und I-Ching-Schlüssel neben dem festgelegten Kaktus und der mexikanischen Bohnenpflanze noch Sandpapierblöcke und Peitsche als Instrumentarium ermittelt. Nach dem Konzertauftritt auf der Parkwiese geht es nun tiefer in das Gehölz des Leipziger Auwaldes hinein. Entlang des Waldweges, den jeder Waldspaziergänger zu wählen pflegt, wenn er oder sie dem Straßenlärm und der Hektik der Stadt zu entfliehen versucht, gibt es heute mehr zu sehen und zu hören als an anderen Tagen. Am Wegesrand interpretiert Marika Gejort die gleichnamige Komposition des in Berlin lebenden Komponisten **Benjamin Schweitzer** [*1973, Marburg].

Am Wegesrand ist im Jahr 1998 entstanden und gehört zu einer Reihe von Kompositionen, die sich mit dem Werk des Schriftstellers Robert Walser auseinandersetzen – nicht unmittelbar, sondern in indirekter Reflexion seiner ganz eigenen Sprache und seiner poetischen Topoi, von denen der Spaziergang und die Suche nach kleinen Dingen am Rande zu den wichtigsten gehören. Das Stück für Cello solo lebt aus einer Atmosphäre der Unbestimmtheit und Leichtigkeit, zunächst an der Grenze des überhaupt Hörbaren. Hinter dem vergleichsweise unaufwendigen äußeren Erscheinungsbild der Komposition steht eine hochdifferenzierte Formgestaltung, die jedoch subtil verborgen bleibt; auch hierin liegt eine Parallele zu Walsers Schreiben.

Ebenfalls durch Poesie inspiriert ist die Komponistin des Stückes, welches wir an der sich flusswärts auftuenden Lichtung hören. Angeregt durch das im Gedicht »Poesiealbum 256« von Arseni Tarkowski poetisch gezeichnete Bild, auch das Beste noch fortsetzen zu wollen, komponierte **Juliane Klein** [*1966, Berlin] *Leicht wie Blätter sich legen* für Percussion und Oboe.

Auch der Sommer verschwand,
Als hätt's ihn nie gegeben.
Sonne wärmt noch den Sand.
Aber das ist zuwenig.

Was ich wollte, gelang,
Leicht, wie Blätter sich legen
Fünfgezackt in die Hand.
Aber das ist zuwenig.

Guts, Böses verschwand,
Nichts geschah mir vergebens,
Alles hat hell gebrannt.
Aber das ist zuwenig.

Seine schützende Hand
Über mich hielt das Leben,
Hab das Glück gut gekannt.
Aber das ist zuwenig.

Und kein Blatt ist verbrannt,
Und kein Ast brach, und Regen
Hat der Tag mir gesandt.
Aber das ist zuwenig.

[»Poesiealbum 256«, Arseni Tarkowski, 1966 – 1968]

Angelehnt an dieses Gedicht, komponierte Juliane Klein mit »Leicht wie Blätter sich legen« ein Werk, bei dem die Natur nicht nur bespielt oder thematisiert wird, sondern ähnlich wie schon bei John Cage, auch unmittelbar als Instrument zum Klingen gebracht wird. 38 verschiedene Tonhöhen muss der Percussionist einem Baumstamm entlocken, der als Schlagwerk dient, während außerdem Steine, Kacheln und Blumentöpfe zum Instrumentarium gehören.

Dem Dickicht wieder entstiegen, betreten wir nun die sogenannte »Jahreszeitenwiese« des Küchenholzgeländes. Es hätte sich kaum ein passenderer Ort für die Aufführung des Werkes »...und verwandeln« von Thomas Lauck [*1943, Straßburg] finden lassen, denn die Auseinandersetzung mit den vier Jahreszeiten stellt den die Ausgangspunkt dieser Komposition dar. In seinem jüngst entstandenen Opus, welches nach Aussage des Komponisten vollständiger eigentlich »schützen – und verwandeln« heißen müsste, bezieht sich Thomas Lauck auf das fragile, schützenswerte Gleichgewicht zwischen Kultur und Natur. In seinen Anmerkungen zum Werktitel finden schreibt er:

Kunst ist Wirklichkeit (Ausschnitt)
Auf eine andere Ebene gebracht
Kunst ist Transformation
Kunst ist Innovation...
Kunst ist Wirklichkeit um in Gold
Verwandelt zu werden...

Inspiziert durch das bildnerische und plastische Werk seines Freundes Artur Stoll, über das dieser selbst sagt: »[...] Ich wollte immer so malen, wie man ein Feld pflügt – einfach, selbstverständlich und konzentriert« sowie durch Stolls Verbundenheit zur Landschaft seiner Heimat fand Thomas Lauck Anlass zur Komposition von »...und verwandeln«. Die Idee hinter diesem Stück ist der Versuch, landwirtschaftliche Tätigkeiten in ihren jeweiligen Jahreszeiten – Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter – in Musik zu verwandeln. Die Komposition für Schlagzeug solo bedient sich hierfür vielseitigster Perkussionsinstrumente. Zum Einsatz kommen Glockenspiel, indischer Schellenkranz, Schellenstab, Rollschellenstab, Xylophon, Brummtopf (Löwengebrüll), Holziriffelstab, Zinkblech, Crotales, Almglocken, Minibongo, Pressschlag und kleine Pedalpauke. Zudem wird jede Jahreszeit durch unterschiedlichsten Gedichten entnommene Worte beschrieben, die der Interpret während der Aufführung spricht: *Saatengrün, Veilchenduft, und Lerchenwirbel* charakterisieren den Frühling, *Kein Hauch am heißen Tag, nur leise strich ein weißer Schmetterling* repräsentiert den Sommer, im Herbst heißt es *Das Laub fällt und fallen die schönsten Früchte ab von jedem Baum* bis der Schlagzeuger mit dem Satz *Kinder lieben sehr den Schnee* am Ende des Jahres angekommen ist. Durchwoben mit überarbeiteten und variierten Volksliedthemen aus Erntedankliedern, Trinkliedern, Winterliedern, Heimatliedern usw. bildet dieses Werk eine logische Überleitung zu der von Uta Winter und den Kindern des Wurzeln und Flügel e. V. erarbeiteten und zum Abschluss vorgetragenen musikalischen Einlage.

[BIOGRAPHIEN]

FELIX ANTON LEHNERT - SCHLAGZEUG

Felix Anton Lehnert wurde 1971 in Giengen/Brenz geboren. Bereits mit vier Jahren begann seine musikalische Ausbildung an der Musikschule Giengen. Mit 8 Jahren entschied er sich für Schlaginstrumente und hatte mit 10 Jahren die ersten solistischen Auftritte. Seit dem ist er auf der Bühne zu Hause.

1991 begann sein Hochschulstudium zum Diplommusiker Pauke/Schlaginstrumente im »Studio für Perkussion« an der Musikhochschule Würzburg. Leiter des Studios war Prof. Siegfried Fink.

Um sich auf das Spiel der Pauken im Orchester zu spezialisieren erfolgte 1993 ein Wechsel an die Musikhochschule Leipzig zu Prof. Karl Mehlig, dort erhielt er 1997 sein Diplom und bestand im Juni 2000 sein Konzertexamen mit Auszeichnung.

Für seine Leistungen erhielt Lehnert einen Bundespreis und einen Landespreis im Wettbewerb »Jugend musiziert«. Konzertreisen führten ihn nach USA, Kanada, Paris, Israel, Prag, Schweiz, Österreich, Seoul, England, Spanien und Luxemburg. Felix Anton Lehnert ist Solopauker des Westsächsischen Symphonieorchesters und spielt als Gast in vielen Orchestern.

Über seinen musikalischen Antrieb sagt er: *»...mit meinen Konzerten möchte ich junge Komponisten dazu anregen Werke für Schlaginstrumente in solistischer und kammermusikalischer Besetzung zu schreiben und ihnen die Möglichkeit der Aufführung bieten. Im Gegensatz zu allen anderen Kulturen haben die Percussion-Instrumente in der westlichen Welt erst im letzten Jahrhundert den Weg in den Konzertsaal gefunden und eignen sich deshalb in besonderem Maße für eine „neue“ Musik. Um einen authentischen Klang zu realisieren, sammle ich seit Jahren die verschiedensten Instrumente aus allen Kontinenten. Es war zu jeder Zeit die Aufgabe der Musiker, sich um Kompositionen für „ihre“ Instrumente zu kümmern. Gerade die Auseinandersetzung mit aktuellen Komponisten lässt die Musik zu einem aufregenden Erlebnis werden...«*

TOMOSHIGE OIKAWA - OBOE

Tomoshige Oikawa schloss im Jahre 1989 sein Oboenstudium an der Musashino Akademia Musicae in Tokyo ab. Zu erweiterten Studien begab er sich danach an die Münchner Musikhochschule zu Prof. Gunther Passin. Der vielseitige Musiker schloss außerdem 1998 ein Dirigentenstudium an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« in Leipzig bei Prof. Karl-Heinz Zettl ab.

Seit 1991 ist Tomoshige Oikawa an dem Leipziger Symphonieorchester als Solo-Oboist tätig. Daneben gibt er regelmäßig im Sommer Solo-Recitals mit großem Erfolg in Japan. 2009 wurde auch seine Solo-CD, »3 Oboen Sonatas« in Japan veröffentlicht.

MARIKA GEJROT - CELLO

Die schwedische Cellistin studierte am Stockholmer Konservatorium und an der Ecole Normal de Musique in Paris und spielte 6 Jahre lang im Westfälischen Kammerorchester in Brügge sowie in der Philharmonie von Antwerpen. Konzertreisen mit Anne Kaasa führten sie nach Skandinavien, Spanien, Portugal und Frankreich. Seit 1996 arbeitet sie als freischaffende Cellistin in Berlin und konzertiert regelmäßig mit Roman Hengge. Sie ist u.a. Mitglied der Ensembles INTRORS und MARDI und wirkte an zahlreichen CD-Aufnahmen mit. Heute ist Sie Mitglied des renommierten Ensembles für Gegenwartsmusik »Work in Progress –Berlin«

UTA WINTER - MUSIKPÄDAGOGIK

Uta Winter ist studierte Diplompädagogin. Ihr Studium absolvierte sie in Dresden, wo sie nach ihrem Hochschulabschluss 1990 für 14 Jahre an einer Mittelschule in den Fachbereichen Geografie, Biologie und Mathematik unterrichtete, nebenbei aber auch an der Volkshochschule als Gitarrenlehrerin aktiv war. Unter dem Banner »Natur-Holz-Musik-Markt« vereint sie heute sowohl Ihre Liebe zur Musik als auch die Verbundenheit zur heimischen Natur und ihre pädagogische Ausbildung. An den Wochenenden ist sie auf Märkten anzutreffen, wo sie mit Kindern und Erwachsenen an ihrem Stand Instrumente aus einheimischem Naturmaterial baut. Für Schulen und andere Kindereinrichtungen hat sie ein besonderes Projekt entwickelt, das natur- und musikpädagogische Ziele im elementaren Erlebnisbereich verbindet. Im Zentrum ihrer Projektarbeit steht das Bauen von Instrumenten aus Naturmaterial. Das Angebot reicht von Ententröten und Rasselratschen über Kazoo's und Trommeln bis zu Maultrommeln und in C-Dur

gestimmten Panflöten, um nur einige Beispiele zu nennen. Das Besondere an diesen Instrumenten ist, dass sie nahezu vollständig aus einheimischem Naturmaterial gebaut werden, wobei die Kinder durch Sägen, Schleifen, Hämmern und Kleben einen Ast zum Klingen bringen.

Über die Ziele, die sie mit dieser Arbeit verfolgt sagt sie: »Mein Anliegen bei diesen Projekten ist es, wieder bewusst zu machen, dass jeder Mensch ein Lied in sich trägt. Jeder Mensch kann singen und mit einfachen Instrumenten so musizieren, wie es noch vor knapp 100 Jahren üblich war: zu Hause, zur eigenen Erbauung in der Familie oder mit Freunden. Die wunderbaren Schwingungen, die dabei entstehen, erreichen auf einer tiefen Ebene unsere Gefühle und verbinden uns auf eine ganz eigene Art mit anderen Menschen. Es sind für mich immer wieder ergreifende Momente, dies erleben zu können - mit Kindern genauso wie mit Gruppen von Erwachsenen«.

Uta Winter hat mit den Kindern des Vereines Wurzeln und Flügel e. V. an drei Tagen vor dem heutigen Konzert nicht nur Instrumente hergestellt, sondern auch kleine musikalische Aktionen eingeübt, die Sie heute im Laufe des Konzertes dargeboten bekommen.

FÖRDERVEREIN DES FZML E. V.

Um die zeitgenössische Musik in und um Leipzig zu fördern und auch weiterhin ein abwechslungsreiches und künstlerisch anspruchsvolles Konzert- und Vermittlungsprogramm veranstalten zu können, ist das FZML auf die Mitwirkung vieler Verbündeter aus der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Politik angewiesen.

Aus diesem Grund wurde im Juni 2010 der Förderverein „Freunde und Förderer des FZML e. V.“ gegründet. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, die ausschließlich gemeinnützigen Zwecke des FZML in ideeller und materieller Hinsicht zu unterstützen. Sowohl Unternehmen als auch Privatpersonen haben die Möglichkeit sich auf vielfältige Weise zu engagieren und Teil des Freundes- und Förderkreises des FZML zu werden.

Als Mitglied des „Freunde und Förderer des FZML e.V.“

- Erhalten Sie Einladungen zu allen Veranstaltungen
- Können Sie vor Beginn des Vorverkaufs Karten reservieren
- Sind Sie durch die regelmäßige Versendung von Programmen und Newslettern immer auf dem neuesten Informationsstand
- Erhalten Sie jährlich eine Spendenbescheinigung
- Können Sie exklusiv Generalproben, Vorträge, Sonderveranstaltungen und Künstlergespräche besuchen
- Werden Sie (so gewünscht) auf der Internetseite des Fördervereins namentlich erwähnt
- Erhalten Sie 1 Freikarte für eine Veranstaltung Ihrer Wahl

Alle Informationen zum Förderverein sowie den Mitgliedsantrag finden Sie auch auf unserer Homepage www.fzml.de

Wir freuen uns auf Sie!

Den Förderverein können Sie auch ohne Mitgliedschaft mit einer Spende auf folgendes Konto unterstützen: Freunde und Förderer des FZML e.V. | Konto-Nr.: 1100343187 | BLZ 86055592 | Sparkasse Leipzig

Vorschau | Rathauskonzert

Samstag, den 05.11.2011 | Neues Rathaus

Tickets: 8,- / 12,-

Abwechslungsreich bespielt das FZML die verschiedensten Stationen innerhalb des Neuen Rathauses am Wilhelm-Leuschner-Platz. Blechbläser auf den Türmen des Hauses, Chor im Paternoster, ein Quartett in der pompösen Wandelhalle – das FZML direkt vor der Bürotür der Entscheidungsträger in Sachen der Leipziger Kulturpolitik.

Vorschau | Butterfahrt *4

Mittwoch, den 23. 11.2011 | naTo

Tickets: 7,- / 10,-

Zwei Uraufführungen von Thomas Chr. Heyde [DE] und Péter Köszeghy [HU] sowie zwei deutsche Erstaufführungen von Anna Meredith und Charlie Piper [GB] stehen auf dem Programm des vierten Konzertes der Reihe »Butterfahrt – Neue Musik auf Reisen«. Geladen ist das junge und überaus erfolgreiche Streichquartett »Ensemble Lux« aus Wien. Die vier Musiker arbeiten aber nicht nur eng mit jungen Komponistinnen und Komponisten aus der ganzen Welt zusammen, sondern haben sich auch einen Namen mit der Interpretation der Nachkriegsavantgarde gemacht, wie die Aufführung des 2. Streichquartetts von György Ligeti zeigen wird.

Mehr Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.fzml.de.

[IMPRESSUM + KONTAKT]

KÜNSTLERISCHE LEITUNG

Thomas Christoph Heyde

DRAMATURGISCHE MITARBEIT | PROGRAMMHEFT

Nora Kristin Wroblewski

MITARBEIT

Sebastian Vaske, Mandy Wiesner

BÜRO

Ilka Käster

KONTAKT

Kohlgartenstr. 24 | 04315 Leipzig

0341 – 2469345 | info@fzml.de | www.fzml.de

facebook.com/fzml.de

SPENDENKONTO

Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig | Konto 11 00 69 61 60 | BLZ 860 555 92

Das Konzert findet anlässlich des „Jahr des Waldes 2011“ innerhalb der vom Grünen Ring initiierten „Grünen Woche“ vom 03. Bis 11.09.2011 statt.

Mehr zum Leipziger Gartenprogramm: www.garten-leipzig.net

Mehr zum Grünen Ring: www.gruener-ring-leipzig.de

Wir danken den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Wurzeln und Flügel e. V., den Leipziger Sportbädern und der Stadt Leipzig für die freundliche Aufnahme und Unterstützung.

VERANSTALTER

FZML
[forum zeitgenössischer musik leipzig]

IN KOOPERATION MIT



MEDIENPARTNER

culturtraeger

GEFÖRDERT DURCH



Stadt Leipzig

